

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Verordnungsblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenhain, Braunsdorf, Buchharthswalde Grotzsch, Grumbach, Grumbach bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinshöndberg, Klipphausen, Lampersdorf, Linbach, Losen, Mohorn, Müllig-Königschen, Nausitz, Neufrieden, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berns, Sagsdorf, Schandewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Tanzenheim, Unterkörsdorf, Welstrapp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff. Druck und Verlag von Friedrich & Thomas, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inserenten: Curt Thomas, beide in Wilsdruff. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen. Insetionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile.

No. 23.

Donnerstag, den 22. Februar 1906.

65. Jahrg.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 ff.) nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Meissen im Monate Januar d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate Februar d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt: 18 Mk. 38 Pfg. für 100 Kilo Hafer, 7 Mk. 88 Pfg. für 100 Kilo Gerst, 5 Mk. 78 Pfg. für 100 Kilo Stroh.

Rönlige Amtshauptmannschaft Meissen, am 17. Februar 1906.

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, am 21. Februar 1906.

Der Bürgermeister. Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 21. Februar 1906.

Deutsches Reich.

Eine Amnestie

zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars. Berliner Blätter zufolge soll für Preußen eine Amnestie am Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars in Kraft treten. Ohne Rücksicht auf den Charakter der Straftat soll mit Wirkung vom 27. Februar ein Strafverlaß für diejenigen Verurteilten eintreten, die wegen eines Vergehens oder einer Uebertretung auf eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Wochen, auf eine Haftstrafe bis zu sechs Wochen oder auf eine Geldstrafe bis zu 150 Mark erkannt ist. Die Verurteilten, die beim Erlaß der Amnestie bereits die gegen sie erkannten Gefängnis- oder Haftstrafen zu verbüßen begonnen haben, werden, soweit sie von der Amnestie betroffen sind, am Tage des Erlasses noch aus der Haft entlassen.

Eine provisorische Kaiserjacht.

Wegen des Umbaus der Kaiserjacht „Vogelzollern“ hat der Kaiser den Schnelldampfer „Danzig“ der Hamburg-Amerika-Linie für die Dauer von sechs Monaten gechartert. Die Befahrung der „Vogelzollern“ geht während der Zeit des Umbaus der „Vogelzollern“ auf die „Danzig“ über.

Die Gesamtleistung der evangelischen Mission

im Jahre 1905, allerdings einschließl. der Arbeit an den nichtprotestantischen Völkern, berechnet D. Leonard im Januarheft der Miss. Review in einer verhältnismäßig genauen Statistik, die durch Beifügung der Zahlen für 1895 ein besonderes Interesse erhält. Danach ist ein Anstieg von 31451 (1895: 22631) Missionsstationen und 5560 (4028) ordinierte, 2630 (1477) nicht ordinierte (2578) unterbeiratete Missionsfrauen und 4306 (2578) unterbeiratete Missionsfrauen, von 4353 (4295) ordinierten und 89335 (55118) nicht ordinierten eingeborenen Helfern unterstützt, das Missionswerk treiben. Das bedeutet einen Arbeiterstab von über 100000 (66000) Menschen. Die Frucht ihrer Arbeit bilden 3066083 (2770801) Heidenchristen und 1196127 (788002) Schülern in 27835 (19384) Schulen. Das Gesamteinkommen der Mission aus der alten Christenheit wird für 1905 auf 76,7, für 1895 auf 54,5 Millionen Mark berechnet, zu denen noch eine Einnahme von Missionsfeldern in Höhe von 14 (6,1) Millionen Mark zu zählen ist. Auf Deutsch-Scandinavien setzte Berechnung zugrunde gelegt) 602 Missionen, 1017 Missionare, 127 unterbeiratete Missionare, 468577 Heidenchristen, 48086 Taufbewerber und 119746 Schüler, sowie eine Einnahme von 6,5 Millionen Mark aus der Heimat und 1,9 Millionen Mark aus der Heidenchristenheit. Leider schloß die Jahresrechnung von 11 unter den 24 deutschen Missionsgesellschaften mit einem Fehlbetrag von insgesamt 9,5 Millionen Mark ab.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Eine sehr interessante Nachricht kommt aus Südwestafrika, eine Meldung, die nun zu der Hoffnung berechtigt, daß der Abschluß der Kämpfe in unserer Kolonie bald bevorsteht. So wird nämlich berichtet:

Berlin, 20. Febr. Gouverneur Underquist telegraphiert aus Windhof: Cornelius v. Bethanien hat sich mit seinem ganzen Anhang bei Chamaß nordwestlich von Berleba gestellt unter der einzigen Bedingung der Zusicherung des Lebens mit Ausnahme von Mördern.

Cornelius war neben Hendrik Witboi und dem nunmehr noch allein im Felde stehenden Morenga der gefährlichste Gegner unserer Truppen im Süden der Kolonie. Eine amtliche Darstellung sagt darüber: Mit Cornelius v. Bethanien ist einer der bedeutendsten Gegner ausgeschieden. Cornelius befand sich vom Juni bis September 1904 als Landesführer beim Stabe des Obersten Deimling und nahm am Gefecht am Witerberg und der sich anschließenden Verfolgung teil. Ranzweilshalber wurde er in Spakro entlassen. Anfang März 1905 tauchte er zum ersten Male als Führer der Korobethanier auf und hat seitdem in unablässigen Streifzügen kreuz und quer durch die zerklüfteten Gebirge Südwestafrikas unseren Truppen viel zu schaffen gemacht. Nay der ihm beigebrachten Niederlage an der Actomas-Bay am 19. Januar wurde die Verfolgung bis in die letzten Tage durch verschiedene Abteilungen unermüdlich fortgesetzt, sodas Cornelius die Weiterführung des Kampfes wohl für aussichtslos hielt.

Wie Hauptmann Kiefoth fiel.

Einem in der „Kass. Ztg.“ veröffentlichten Briefe eines seit 3 Jahren in Deutsch-Südwestafrika dienenden Reiters namens Zell aus Rinsfeld entnehmen wir folgende interessante Schilderung: Vorgestern, am 17. Dezember, hatten wir bei Doornbos wieder ein schweres Gefecht gegen Simon-Copper-Pottentolke. Unsere Kompanie hatte wieder 3 Tote und 2 Schwerverletzte. Als erster fiel unter Hauptmann Kiefoth. Er kniete dicht halblinks neben mir, und beobachtete den Feind mit dem Feldstecher. Er machte mich fortwährend auf einen Kerl aufmerksam, welcher fortwährend nach uns schob. Da pfliff mir eine Kugel dicht am linken Ohr vorbei und traf unsern Hauptmann in den Hinterkopf. Meine nächste Regel hatte ihn aber schon gerächt. Ich habe mir den Feind nachher angesehen, er hatte auch einen Bauchschieß, neben ihm lag ein Gewehr Modell 71. Dana fiel Sergeant Schmeißer, Brustschuß, und Reiter Berger, Kopfschuß. Berwandel wurden Unteroffizier Matheisen und Herrichter Sahlung, letzterer durch Augenschuß und Schuß durch den rechten Fuß. Von unserer Kompanie waren ungefähr 25 Mann beteiligt, davon 5 Mann Verlust, sind also 20 Prozent Abgang. Jetzt sind sämtliche Wasserstellen von uns besetzt, und wenn es nun acht Tage lang nicht regnet, müssen die Schakale sich entweder ergeben, oder sie müssen verdursten, und so not auch der Regen tut so hoffen wir alle, daß es noch nicht regnet. Im übrigen bin ich gesund und kriegstoll, das Beste ist, ich kapituliere gleich noch einmal auf 3 Jahre.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

An dem Feindzuge gegen die Herero hat sich auch der schweizerische Ingenieur Leutenegger beteiligt. In dem ersten Hefte der vom Großen Generalstabe herausgegebenen Geschichte dieses Krieges, das dem „Siegeszug der Kompanie Franke“ gewidmet ist, liest man darüber folgendes: „In Staribib fand Hauptmann Franke die Lage verhältnismäßig friedlich und den Platz selber nicht bedroht, die Kompanie konnte deshalb sofort auf Omaruru weitergehen. Es fehlte indes ein Führer für die Artillerie.

Da erbot sich ein Ingenieur der Diabibahn, Namens Leutenegger, der schweizerischer Artillerieoffizier war, freiwillig zur Uebernahme dieses Kommandos. Hauptmann Franke willigte ein und hat, wie er schreibt, „dies nie bereut“; der neue Führer leistete überall den Deutschen treue und bewährte Waffenbrüderschaft. Die Ausrückstärke der Kompanie stellte sich nach diesem Umtausch auf sieben Offiziere, zwei Aerzte, 126 Mann mit einem Feld- und einem Gebirgsgepäck, sowie einem Oshenwagen. Die Artillerie hat sich dann unter Leuteneggers Kommando gut gehalten.“ So liest man in dem Gefechtsberichte von Omaruru: „Der Widerstand, den die Schützen fanden, war außerordentlich jähe; unter dem Schutze des Artilleriefeuers begann die Kompanie von neuem vorzugehen. Die Wirkung der Geschütze war jetzt vorzüglich, dank der ruhigen, sicheren Leitung durch den schweizerischen Leutnant Leutenegger, obwohl dieser mit den deutschen Verhältnissen nicht vertraut war und hier in seinem ersten Gefecht stand.“

Eine sozialdemokratische Absuhr in Halle.

Aus Halle schreibt man: Eine besonders scharfe Absuhr holte sich in der Stadterordneten-Sitzung am Montag der sozialdemokratische Stadtverordnete, Reichstagsabgeordnete Thiele, als er bei Beratung des Polizeireglements seine Angriffe gegen den Leiter der hiesigen Exekutivpolizei, Ober-Polizeikommissar Weydemann, wiederholte und dessen Pensionierung beantragte. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung führte Bürgermeister v. Holly aus, die Angriffe des Herrn Thiele entsprängen lediglich persönlichem Hass gegen den Oberpolizeikommissar, der mehrfach gegen Thiele vorgehen und dessen Bestrafung herbeiführen mußte. Die Behauptungen Thieles könnten nicht mehr einfach als völlig unwahr zurückgewiesen werden, sonder müßten einmal als das bezichtigt werden, was sie sind, dreiste Lügen, die man sich schämen sollte, auszusprechen. Der Antrag Thiele, einen verdienstvollen Beamten und Ehrenmann einfach aus dem Amte zu entfernen, weil persönliche Abneigung gegen ihn bestiege, zeige, welche Idee Herr Thiele sich von dem sozialdemokratischen Zukunftsstaate mache. Bürgermeister v. Holly stellte auch die öffentliche Benutzung steuermäßiger Feststellung zur Beurteilung der Persönlichkeit Thieles in Aussicht. Thiele erwiderte nur, daß er annehme, die scharfen Worte, wie dreiste Lügen, sollten ihn persönlich nicht treffen.

Ausland.

Vom Peterspfennig.

Unter den Vändern, die Pius IX. und Leo XIII. reichlichen Peterspfennig spendeten, stand früher Frankreich voran. Das hatte sich gründlich geändert, als Leo XIII. 1892 die französische Republik anerkannte und die Katoliken zum Gehorsam gegen die republikanische Staatsform aufrief. Die frommen Royalisten streikten, und ihre sonst so reichen Spenden nach Rom blieben aus. Das hatte mehrtliche Klagen und Schilderungen der bedrängten finanziellen Lage des Papstes auch in anderen Ländern, z. B. Deutschland zur Folge. Nunmehr, angesichts der Lage der katholischen Kirche in Frankreich, scheinen die Streikenden wieder einzulenken. Wenigstens meldet die liberale Presse aus Rom, der dort zum Besuch ad limina eingetroffene Bischof von Amiens habe Pius X. einen Peterspfennig von 40000 Franken

überbracht, und mit Zufriedenheit ist beigefügt, das sei der erste Peterspfennig, den der Papst nach längerer Zeit aus Frankreich erhalten habe.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 21. Februar 1906.

Gestern Abend erschien im Landtage ein neues königliches Dekret, betreffend einen zweiten Nachtrag zu dem ordentlichen Staatshaushaltsetat, auf die Finanzperiode 1904/05, und ein Nachtrag zu dem Finanzgesetz auf die Jahre 1904 und 1905. Darnach werden die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben des ordentlichen Staatshaushalts für jedes der beiden Jahre um die Summe von 2049090 Mk. erhöht. In der Begründung wird u. a. gesagt, daß von einer Abminderung des Reservefonds zur teilweisen Deckung der nachträglichen Forderung deshalb abgesehen wurde, weil der Reservefonds bereits durch den beim Kapitel über das finanzielle Verhältnis Sachsens zum Reiche für die Finanzperiode 1904/05 zu erwartenden Ueberschreiten des Etats voll in Anspruch genommen werden wird.

Die Zweite Kammer befaßte sich gestern mit dem mündlichen Bericht der Beschwerde- und Petitionsdeputation über die Petition des Inspektors Karl Löbke in Waldheim und Genossen, Erhöhung der Witwenpensionen betreffend. Die Deputation, für welche Abg. Braun-Freiberg referierte, beantragte, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Der Referent führte hierzu aus: Die Petenten verweisen auf die Erhöhung der Beamtengehälter und der Ruhestandsgelder, die Einführung der Wohnungsgeldzuschüsse und betonen, daß nur in bezug auf die Hinterbliebenenpensionen eine Erhöhung nicht erfolgt ist, obwohl die allgemeine Lebenshaltung sich ganz wesentlich verteuert hat. Die Deputation erkannte an, daß bei dem Tode eines Beamten in jungen Lebensjahren die Verhältnisse der hinterlassenen Witwe mit ihren Kindern oft recht mißliche sein werden. Die Aufgabe der Regierung werde es sein, zur Zeit, wenn unsere Finanzlage sich gebessert hat, ihr Augenmerk auf die Verbesserung der Pensionsverhältnisse der Witwen und Waisen der Beamten zu richten. Der gegenwärtige Stand unserer Staatsfinanzen läßt die sofortige Verfolgung der Anregung allerdings nicht zu. Auch im Vergleich zu anderen Staaten seien die Hinterbliebenenpensionen nicht ungünstig. Die dem Staate durch Erhöhung der Pensionen fortdauernd entstehenden Ausgaben würden nicht unbedeutend sein angesichts der großen Zahl der in Frage kommenden Beamten. Außerdem wäre nicht zu vergessen, daß die Erhöhung konsequenterweise auf die Gehalts- und Lehrentauschungen ausgedehnt werden müßte. Es würden also auch die Gemeinden stärker belastet werden, um so mehr, als diese dem Staate in bezug auf die Regelung der Pensionsverhältnisse folgen. Diese Höherbelastung der zum Teil schon recht hoch belasteten Gemeinden würde große Unzufriedenheit hervorrufen, da viele Familienväter trotz aller Arbeit und Mühe nicht in der Lage sind, nur annähernd ein Kapital zu erübrigen, welches für den Fall ihres Todes den Hinterbliebenen eine Pension garantiert, wie sie der Beamte besitzt. Mittlere und kleine Geschäftsleute stehen in dieser Hinsicht vielfach viel ungünstiger da als die Beamten. Jedem Beamten steht die Nebenversicherung offen und er kann dazu sehr gut die Beträge verwenden, die er früher zu den Pensionen zahlen mußte. Die Deputation hat ein warmes Herz für die Beamten, sie konnte aber trotzdem zu keinem anderen als dem obigen Antrage kommen. Die Kammer ließ die Petition einstimmig auf sich beruhen.

In der am 16. d. M. unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Rossow abgehaltenen zweiten diesjährigen Bezirksauschussitzung wurde Genehmigung ausgesprochen zur Stauanlage der Mitterguthsherrschaft zu Niedererzberg; zu dem Gesuche des Droguisten Kleh in Wilsdruff um Genehmigung zum Handel mit Spirituosen; des Richard Naumann in Choren um Konzession zum Branntweinschank, Beherbergen, Tanzhalten usw. im Grundstücke Kataster-Nummer 32 daselbst; des Paul Fidler in Kesselsdorf um Konzession zum Branntweinschank, Ausspannen, Tanzhalten usw. im Gasthofe zur Krone daselbst, jedoch mit der Einschränkung, daß der Schank nicht auch im Laden stattfinden darf. Bedingungenweise Genehmigung wurde erteilt zum Gesuche des Fleischers Bohr in Grumbach um Konzession zum Ausschank anderer als im Realrecht benannter Getränke und zur Abhaltung der im § 83 a der Reichsgewerbeordnung bezeichneten Lustbarkeiten im Gasthofgrundstücke Kataster-Nummer 13 daselbst. Sodann wurde der Forstmeister Jordan in Marbach als erster und der Revierförster Kost in Rothschönberg als zweiter forstwirtschaftlicher Sachverständiger für die Vernichtung des in einem Teile des Bezirks in größeren Massen aufgetretenen Borkenkäfers beauftragt; zu einer neuerdings ergangenen Verordnung des Ministeriums des Innern, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, befand der Bezirksauschuss, daß der in dieser Verordnung gegebenen Anregung bereits in der für den Bezirk erlassenen Bekanntmachung entsprochen sei. Weiter wurde beschlossen, das Ortsstatut über die Verwaltung des Elektrizitätswerkes der Stadt Wilsdruff befürwortend einzuberichten, dafern der Stadtgemeinderat an einer darin getroffenen Bestimmung über die Einziehung der Gebühren festhält. Punkt 22 der Tagesordnung, 1. Nachtrag zum Anlagen-Regulativ der Stadt Wilsdruff, wurde zwecks Anstellung weiterer Erhebungen zurückgestellt.

An Beiträgen der Besitzer von Pferden und Rindern zur Deckung der im Jahre 1905 aus der Staatskasse befristeten Verläge an Viehschadenentwässerungen zc. sind für jedes der am 18. Dezember 1905 aufgezählten a) Pferde 1 Mk. 5 Pf., b) Rinder im Alter von 6 Wochen und darüber — Mk. 18 Pf. und c) Kälber im Alter von weniger als sechs Wochen ebenfalls — Mk. 18 Pf. zu leisten.

Nach der Uebersicht des Statistischen Jahrbuchs

für das Königreich Sachsen war die Krebssterblichkeit im Jahre 1904 geringer als im Jahre 1903. Sie betrug seit 1902 überhaupt im Rückgange zu sein, da 1901 noch 97,2, 1902 aber 96,3, 1903 90,3, 1904 87,1 Todesfälle an Neubildungen auf je 100000 Einwohner kamen.

Für die am Donnerstag, den 22. Februar 1906, nachmittags 6 Uhr, stattfindende öffentliche Stadtgemeinderatsitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Gesuch um Gewährung einer Beihilfe für das Frauenheim Tobiasmühle b. Radeberg. 3. Gesuch um Gewährung einer Beihilfe für die Brüderanstalt mit Rettungshaus zu Moritzburg. 4. Gesuch des Schankwirts Bretschneider um Erteilung der Genehmigung zur Fremdenbeherbergung. 5. Den Mietvertrag des kaiserlichen Postamts betreffend. 6. Die Schlachtvieh- und Fleischbeschau in hiesiger Stadt betreffend.

Theater in Wilsdruff. Endlich ist der Tag, welcher aus dem Gebiet des Theaters für hier als sensationelles Ereignis die Erstaufführung von „Josef in Ägypten“ bringen soll, herangekommen. Zu der morgen Donnerstag, den 22. ds. stattfindenden Premiere sind alle Vorbereitungen getroffen, dieselbe in jeder Hinsicht so glänzend zu gestalten, als sich dies unter Aufwand aller denkbaren Neuanschaffungen an Dekorationen und Kostümen, durch sorgfältigste Inszenierung und musikalische Begleitung des Werkes erreichen läßt. Unter den Dekorationen dürfte besonders der indische Tempel, und die Landschaftspartie aus Kanaan die besondere Bewunderung des Publikums erwecken. Die Kostüme sämtlich neu, in satten Farben angefertigt ergänzen auf das geeignetste die farbenprächtigen Dekorationen. Es wird an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam gemacht, daß diese Bearbeitung des biblischen Themas hier noch nicht zur Darstellung kam. Die Preise der Plätze bleiben trotz der außergewöhnlichen Unkosten wie gewöhnlich.

Das Alter der Heiratslustigen in Sachsen.

Auch die einfachen Zahlen, wie sie in dem neuesten „Statistischen Jahrbuch für das Königreich Sachsen“ enthalten sind, reden in bezug auf das Altersverhältnis der Heiratslustigen eine berebete Sprache. — Danach haben im Jahre 1904 unter 20 Jahren nur sehr wenig Männer geheiratet, was sicher mit den erschwerten Erwerbsverhältnissen zusammenhängt. Für die Frauen liegt jedoch die Sache weit angenehmer, denn 8 Männern in dem bezeichnetem Alter stehen 2732 Frauen gegenüber. Das Hauptalter ist aber bei den Geschlechtern die Zeit zwischen dem 20. und 30. Lebensjahre, namentlich bei dem schöneren Geschlecht. Denn weit mehr als die Hälfte sämtlicher Frauen suchen zwischen dem 20. und 25. Jahre unter die Haube zu kommen, zugleich ein Beweis dafür, daß sie in diesem Alter den meisten Eindruck auf Männerherzen machen. In 37 108 Ehen war solches 20 301 mal der Fall, während nur 8992 Frauen dem Alter von 25 bis 30 Jahren angehörten. Bei den Männern war das Verhältnis nicht so sehr verschieden, denn es heirateten in der ersten Hälfte der zwanzigsten Jahr 14433, in der zweiten 14593. — Weiter aber ist zu ersehen, daß noch bis zum 60. Jahre die Männer Frauen jeden Alters bekommen können. Dazu schreibt das „Leipz. Tgl.“: Wir halten es aber für eine Unnatur, wenn zwei so alte Herren zwei junge Mädchen unter 20 Jahren an sich fesselten. Welche Motive mögen da wohl auf beiden Seiten der Heirat zugrunde gelegen haben! Ebenso sonderbar müet es uns an, wenn ein Mensch unter 30 Jahren eine alte Dame in den Schözigern glücklich machen will. — „Alter schützt vor Torheit nicht!“ Dieses Wort wäre hier sehr wohl am Platze, nicht aber dann, wenn sich zwei alte, ehrwürdige Herrschaften noch in ihren vorgerückteren Tagen zum Bund für das Leben zusammenschließen. Nicht weniger wie 46 Paare haben dieses Wagnis im Alter von über 60 Jahren im Jahre 1904 unternommen. Wünschen wir ihnen viel Glück für ihr ferneres Leben!

Eine Mumie im Eisenbahnwagen.

Einen toten Fahrgast hat fünf Wochen lang der Eisenbahnwagen Nr. 1106 auf seinen Reisen mitgenommen. Der Wagen befand sich Freitag in dem Zuge, der aus Sachsen um 2 Uhr 35 Minuten auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eintrifft. Unterwegs hatten Fahrgäste vergeblich sich bemüht, die Tür des Abortes, den er enthält, zu öffnen. Erst glaubte jeder, dieser sei vorübergehend gerade befestigt, aber alle Deffnungsversuche blieben auch auf die Dauer erfolglos. Nach der Ankunft in Berlin veranlaßte daher der Fahrbeamte, der den Zug begleitet hatte, die gewaltsame Deffnung. Das Rätsel der Sperrung fand nun eine überraschende Lösung. Ein Selbstmörder hatte sich vor seinem freiwilligen Ende eingeriegelt. Der Mann hing mit einem Strick an dem in dem Abortraum angebrachten Kleiderbaken. Die Leiche, die sich in halb sitzender Stellung befand, sah bereits mumienartig aus. Der Bahnarzt, der zur Begutachtung der Todesursache gerufen wurde, stellte dann auch fest, daß der Mann schon sehr lange tot sein mußte. Nähere Ausflarungen gaben die Papiere und Schriftstücke, die man in den Kleiderbäcken fand. Der Selbstmörder wurde festgestellt als der 45 Jahre alte Gastwirt Albert Bolland aus Leipzig. Eine Fahrkarte und ein Abschiedsbrief, den Bolland für seine Familie in Leipzig geschrieben hatte, zeigen, daß er sich am 8. Januar d. J. in Berlin aufhielt und sich dann auf der Fahrt von hier nach Wittenberg das Leben nahm. Seitdem hing die Leiche auf dem Abort des Abteils 3. Klasse. Oft schon mögen Reisende umsonst versucht haben, den Raum zu öffnen, ohne sich um die Ursache der Sperrung weiter zu kümmern oder die gewaltsame Deffnung zu veranlassen. Unbegreiflich aber ist einstweilen, daß man daran auch bei der Reinigung des Wagens nicht gedacht hat.

Kesselsdorf, 21. Feb. Am Sonntag nachmittag

hielt der hiesige Rgl. Sächs. Militärverein seine Jahreshauptversammlung im Saale des Gasthofes zur Krone ab. Der Besuch war ein sehr reger, auch seitens der auswärtigen Kameraden; Herr Ehrenkamerad Ortsypfarrer Lic. Th. Behnke hatte sich gleichfalls eingefunden. Der neue Bezirksvorsteher Herr Major a. D. v. Kirchenpauer-Meißen beehrte den Verein erstmalig mit seiner Gegenwart aus,

diesem Anlaß empfing man ihn mit Vorstellern eines Kameraden, der die Besprechung mit Herzlichkeit begrüßte. Genannter Ehrenkamerad wie der Kameradenbrüder hierauf vor Eintritt in die Tagesordnung Schutzherrn der Rgl. Sächs. Militärvereine Sr. Majestät dem König Friedrich August III. von Sachsen ein aufgenommene dreimaliges Hurra. Nach einleitenden Worten des Herrn Kameraden Bezirksvorsteher und Ausdruck des Dankes für die ehrenvolle Ueberraschung, man sich der umfangreichen Tagesordnung zu, aus der bedeutenderen Punkte Beleuchtung finden mögen, neu aufgenommene Kameraden wurden durch den Vorsteher mit Handschlag verpflichtet. Nach dem vom Vereinsführer Oswald Bahl sorgfältig bearbeiteten und legalisierten Jahresbericht besteht der Verein 8 Jahre lang 1 Ehrenmitglied, 132 ordentliche und 12 außerordentliche Mitglieder; im letzten Jahre fanden zweimal in Wilsdruff Huldigungsauffstellungen des Vereines statt. Sr. Majestät dem König Friedrich August III. (Es folgten ferner 3 größere patriotische Festlichkeiten, nämlich 1 General- sowie 9 Monatsversammlungen, bei denen der Verein, einmal Beteiligung an einer Fahnenweihe (Reinberg). Aus dem von Kassierer Kameraden vortragenen Kassenbericht ist hervorzuheben: Am Ende des Jahres 1905 verfügte der Verein über ein Vermögen von 1154 Mk. 59 Pf., am Jahresanfang dagegen über ein solches von 1310 Mk. 81 Pf. Der Verein hat ein Mitglied der Zentral-Begräbniskasse des Sächs. Leb.-Vers.-Vereins und bezahlt an diesen Versicherungen Beiträge, wofür beim Ableben eines Kameraden 50 Mk. Sterbegeld gewährt wird (1905 ein Kamerad mit 50 Mk.). Ferner gewährt der Verein Krankenunterstützung eigener Kasse nach bestimmten Staffeln wöchentlich 10 Pf. bis 3 Mk. 50 Pf. (1905 125 Mk. 30 Pf.). Außerordentliche Unterstüzungen (Weihnachtsbesuche) wurden im letzten Jahre 35 Mk. gewährt. Ferner hat der Verein eine Fahnenpaten-Stiftung, die erweitert fähig und gegenwärtig 150 Mk. Kapital aufweist. Kostbare Föhne mit Zubehör, 12 Gewehre, Schmalz, Mobiliar und Bäckerei sind mit 1800 Mark bewertet. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Beyer, H. Puppert, Kesselsdorf, W. Heinrich, Kirchenpauer, H. Heinrich, Bennrich, G. Jähnichen, Kesselsdorf, G. Braunsdorf und G. Juchst-Untersdorf wurden mit Ausnahme des stellvertretenden Vorsitzenden H. Beyer, der endgültig auf sein Amt verzichtete, wiedergewählt; an der letzteren Stelle wählte man Kamerad Lehrer Herr U. Kesselsdorf. Der aus 4 Kameraden bestehende Prüfungsausschuss blieb unverändert. Zur Eröffnung des an das Silberhochzeitfest des Deutschen Kaiserreiches beschloß man, der schon genannten Fahnenpaten-Stiftung deren Erträge hilfsbedürftigen Kameraden, deren Witwen oder Waisen zuzuführen, 150 Mk. Kapital aus der Vereinskasse zu überweisen. — Hohes Interesse erweckten eine Anzahl Originale kursächsischer Karten, sowie Entwürfe von Kesselsdorf und Wagnitz, die Kirchenpauer, Wilsdruff und Weistropf. Diese Antiquitäten sind bis 200 Jahre alt und waren von befreundeter Seite Herrn Kaufmann Heinemann hier zur Ansicht gebracht. In einem Sahnwort des Herrn Kameraden Kirchenpauer v. Kirchenpauer betonte derselbe den kammerchaftlichen und fachlichen Verlauf dieser Generalversammlung dankte für die ihm gewordene Ehrung und ermahnte weiter energischer Verfolgung der hehren Ziele des Sächs. Militärvereins. — Es sei zugleich zu betonen, daß kommenden Sonntag der Militärverein in Verbindung mit dem Gesangverein „Vierteltafel“ und Turnverein eine patriotische Föhne zum Silberhochzeitfest des deutschen Kaiserpaars im Gasthof zur Krone veranstaltet. Beginn 7 Uhr. Das Programm ist reichhaltig und bietet Konzert (Stadtkapelle Wilsdruff, Theater, Gesangs- und Turneraufführungen, woran Ball schließt.

In Siebenlehn hat sich nunmehr, nachden vorbereitenden Arbeiten erledigt waren, ebenfalls ein Kabatt-Sparverein gebildet. Die kommende Versammlung wählte Herrn Kaufmann H. Beyer zum Vorsitzenden. Außer ihm gehören dem Verein noch 8 Herren an.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 21. Februar 1906.

Die traurige Lage des Grundstücksmarkt in Dresden schon seit mehreren Jahren vordere wird grell beleuchtet durch die Mitteilung, daß im Jahre 1905 beim Amtsgericht Dresden nicht weniger als Grundstücke zur Zwangsversteigerung gekommen sind, denen allein 583 auf die Stadt Dresden entfallen.

Der angebliche Artist Arno Hoffmann, der bisher jede Teilnahme an der Ermordung des Verstorbenen Beamten Wegner gen. Hartmann leugnete, hat sich wie aus Dresden gemeldet wird, zu einem teilsweisen Geständnis bequemen müssen. Die Verhandlung Hoffmann und Genossen findet vor dem Dresdner Stadtgericht statt.

Ein großes Schadenfeuer wütete am Sonntagabend in Böbau. Es brannte die dem Wirtshausbesitzer Schlagerhan gehörige Scheune vollständig ab. Das Feuer griff dann auf das dem Gasthofbesitzer gehörige Wohnhaus mit angebauter Scheune über und legte auch diese Gebäude vollständig in Asche. Die Wirtshausbesitzerin nimmt mit Bestimmtheit Brandstiftung an. Es wurden wie man hört, Brandbriefe in der ganzen Umgegend gefunden worden sein.

Vom Stadtrat zu Zittau ist die Stelle des verantwortlichen ersten Redakteurs an den „Zittauer Nachrichten“ (diese sind Eigentum der Stadt) erledigt. Am 1. April d. J. ab Dr. Max Bohan in Dresden, der früheren langjährigen Redakteur und Leitartikelredakteur „Dresdner Nachrichten“, übertragen worden.

In Zittau wurde ein neuer Schulbau, dessen Kosten auf 210000 Mk. veranschlagt worden sind,

Stadtoberordnetenversammlung beschlossen. Es handelt sich um einen Erweiterungsbau der vierten Bürgerschule, der Klassenzimmer und die dazu gehörigen Räume umfassen soll.

Infolge des Stuhlbauerstreiks in Seringsde haben die Stuhlfabrikanten zu Waldheim allen Arbeiterverbände angehörigen Arbeitern, zusa an der Zahl gekündigt. Die Aussperrungen dürften auch auf die Stuhlfabriken in Reinsig, Hartha, Schweidham u. d. Neumalwisch erstrecken.

Einem Einwohner in Zwickau, der 8 Jahre in der Fremde in Algerien geirrt hat und gegen die Verurteilung gekämpft hat, wobei er zwei Schiffe ins Meer schickte, wurde durch Vermittlung des französischen Generalkonsulats in Leipzig vom französischen Reichsminister eine jährliche Rente von 500 Francs bewilligt. Am Freitag wurde ihm eine Rente von 50 Francs in einem Zwickauer Bankgeschäft ausgezahlt. Diese Rente ist eine jährliche Rente, die durch die französische Regierung verbürgt ist.

Die Ginzerebande, die monatlang die Bewohner von Schönheide und der Umgegend in Angst und Schrecken versetzte, hatte sich vor der Strafkammer Landgerichts in Zwickau zu verantworten. Die Mitglieder dieser Bande sind der vor kurzem aus dem Gefängnis in Zwickau entlassene Handarbeiter Schäblich, Handarbeiter Müller, der Bürstenarbeiter Sippach, Handarbeiter Mühlig und der Handarbeiter Drechsler Schäblich, welcher der Führer dieser Diebesgesellschaft ist, wurde zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Müller zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust, Sippach zu 10 Monaten Gefängnis zu 8 Monaten und Drechsler zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Entführung eines 8jährigen Schulchens ereigt in Hohenstein. G. im Stadteile Hohenstein. Der Sachverhalt ist folgender: Der Biergeschäftsinhaber G. in Delsnitz i. Erzgeb., welcher längerer Zeit von seiner Frau getrennt lebt, hatte mehrfach versucht, sein Kind Gertrud, welches sich der Mutter bei den auf der Oststraße wohnenden Eltern der letzteren befindet, zu erhalten. Doch alle Versuche waren bisher ohne Erfolg. Donnerstag verlor G. mit Gewalt, in den Besitz des Kindes zu kommen. Das Kind wurde aus der Schule auf der Oststraße abgeholt und setzte es in den Wagen, um dann nach dem Bahnhof zu fahren. Trotzdem der Großvater des Kindes die Verfolgung aufnahm, blieb G. mit dem Kinde verschwunden.

In Lettchen a. Elbe war kürzlich eine Kellnerin, auf dem Bahnhofsperon einen fremden Herrn geküßt worden. Da dieses Urteil allgemeines Aufsehen erregte, teilt nunmehr das Bezirksgericht Lettchen den amtlichen Sachverhalt mit. Danach war das Mädchen, das es sich handelte, eine öfter von der Dresdner Sittenkommission abgestrafte Person, die schuldenhalber flüchtig geworden war und sich 14 Tage in Bodenbach untertaucht hatte. Auf dem Bahnhof benahm sie sich in ungebührlicher Weise, indem sie ankommenden Reisenden um Hals fiel, um sie anzulocken. Dies verursachte Skandalen und die Verhaftung der betreffenden Kellnerin, auf Grund des Bagabundengesetzes zu der erwähnten Strafe verurteilt wurde.

Kurze Chronik.

Alice Roosevelt's Hochzeit. Alice Roosevelt und Kongreßabgeordnete Longworth wurden, wie bereits graphisch gemeldet, am 17. ds. Mts. mittags im Ostflügel des Weißen Hauses zu Washington inmitten eines prächtigen Blumenhains und in Gegenwart von zahlreichen Vertretern und Hunderten anderer Geladener getraut. Die riesige Menschenmenge umlagerte das Weiße Haus, dessen nähere Umgebung abgesperrt war. Der Wert der Hochzeitsgaben wird auf über eine Viertel Million

Dollar angegeben. Der deutsche Botschafter Freiherr Spach von Sternburg hat ein wertvolles Porzellanervice aus der Kgl. Manufaktur zu Meissen geschenkt — Sehr hübsch wird geschildert, wie sich zehn Indianer im „Weißen Hause“ melierten, um dem Bräutigam Mr. Longworth eine wunderbare Büffelhautweste zu schenken. Der Häuptling verlangte eine Audienz vom „großen weißen Vater“ und erklärte feierlich, er wüßte dem Bräutigam die Weste zu überreichen, da Miß Roosevelt laut Zeitungberichten alle Geschenke bekomme und der Bräutigam nichts. Roosevelt nahm die Weste mit heiligem Ernste in Empfang und erklärte: „Ich werde zusehen, daß „Nie“ die Weste trägt; wenn er sie nicht trägt, so bekommt er meine Tochter nicht.“ Die entzückten Indianer telegraphierten den Bescheid an ihren Stamm.

Die Leiche im Brunnen. Zu dem Morde in Odense, wo das seit längerer Zeit verschwundene gewesene Dienstmädchen Paad in einem Keller-Brunnen als Leiche aufgefunden wurde, wird weiter berichtet, daß der Tat dringend verdächtige und verhaftete Schneidermeister Sprundel, der mit dem Mädchen ein Verhältnis unterhielt, nunmehr vor dem Untersuchungsrichter in Bonn das Verbrechen eingestanden hat. Der Mörder hat die Tat in wahrhaft bestialischer Weise ausgeführt. Er hat sein Opfer, bevor er es in den Brunnen führte, mit Stricken zusammengebunden und ihm eine Uhr als Knebel in den Mund gesteckt. Wie die gerichtliche Obduktion ergab, hat die Verurteilte bei dem Sturze noch gelebt. Inzwischen ist auch der Vater des Mörders, der in demselben Hause wohnte, gerichtlich eingezogen worden, da er dringend verdächtig ist, sich an der schrecklichen Mordtat beteiligt zu haben.

Einer Verwundung aus dem Kriege 1870/71 erliegen. Der Polizeikommissar Fehner zu Völs hatte den deutsch-französischen Krieg als Unteroffizier mitgemacht und neben anderen Verwundungen auch eine solche am rechten Beine erhalten. In den ganzen seitdem verfloßenen 35 Jahren ist diese Wunde nie recht geheilt. Neuerdings trat noch die Wundrose hinzu, welcher der u. a. mit dem eisernen Kreuz geschmückte Beamte erlag.

Reiche Spenden. Man schreibt aus Düsseldorf: Außer einer bereits früher anlässlich der silbernen Hochzeitsfeier des Kaiserpaars bewilligten Summe von 100000 Mark für eine „Wilhelm-Viktoria-Stiftung“ (Errichtung eines Ledigen-Leims) hat das Stadtoberordnetenkollegium weiterhin ein Grundstück im Werte von 150000 Mark hergegeben. Aus privaten Sammlungen wurden für die gemeinnützige Anstalt ebenfalls schon 90000 Mark zur Verfügung gestellt.

Ein Vortrag über das Heiraten.

In Wien hielt in diesen Tagen eine amerikanische Frauenrechtlerin, Beatriz Fairfax, in Gegenwart von Hunderten von Damen, namentlich vielen unverheirateten, einen Vortrag über das Heiraten. Nach der „N. Fr. Pr.“ sagte sie folgendes: Die Männer heulen allgemein, das Heiraten sei ein schlechtes Geschäft; dabei ist die Welt voll von guten Frauen, die ihren Mann glücklich machen würden, wenn man ihnen die Gelegenheit dazu gäbe. Schuld an allen unglücklichen Heiraten ist nur die Inkonsequenz der Männer, die sie dadurch beweisen, daß sie die Frau niemals für diejenigen Eigenschaften heiraten, die sie am meisten am Weibe preisen. Jeder Mann singt das Lob der Sparbarkeit und Häuslichkeit. Aber er heiratet nicht das Mädchen, das harte Hände hat, weil sie seit Jahren für die ganze Familie kocht, sondern dasjenige, das seine Fingerchen zart und weiß erhalten hat, so daß man sie mit Bonbonen drückt. Er geht nicht mit dem Mädchen spazieren oder aufs Eis, das sich seine Kleider selbst macht und seinem Vater zeitlebens viel Geld erparat hat, sondern mit dem, das jeden Dollar, dessen sie habhaft werden konnte, für Bug ausgibt. Die Frauen, die die Theorien der Männer in die Praxis umsetzen, sind gerade die, die am meisten sitzen bleiben. Die Männer glauben fest, sie könnten eine Söderström heiraten und diese eine Stunde nach der Trauung in eine nützliche holländische Konsülfel verwandeln. Glaubt der Mann, daß die schöne Kleiderpuppe, sobald sie seinen Namen angenommen

hat, ihre bisherigen Götter verachten und eine Leidenschaft für Kochen und Reinhalten entwickeln wird? Aber die Mädchen die sitzen bleiben, sind selbst schuld, weil sie noch immer glauben, daß die Männer nach ihren Worten handeln. Das tägliche Leben zeigt uns, daß die Männer sich in der Wahl der Frau weder durch den Verstand, noch die Ueberlegung, noch den richtigen Takt leiten lassen, die sie in den übrigen Geschäften betätigen. Hat der Witwer mit sechs kleinen Kindern je die Frau geheiratet, von der er weiß, daß sie das beste Herz für Arme, für Hunde und Katzen hat? Immer (?) wählt er ein Mädchen das dann mit seinen Kindern streitet und sie schlecht behandelt, obgleich ihm jeder Fernsehende das Schicksal hätte voraussagen können. Alte Junggesellen, die von einer stillen Häuslichkeit träumen, heiraten Mädchen, denen ein Ball und Theater das Höchste sind. Und nun einige Ratschläge an meine Zuhörerinnen: Fordert nie von einem Manne Aufmerksamkeit. Nur wenn er sieht, daß ihr nicht abgesehen werdet, wenn er euch keine Beachtung schenkt, wird er seine Aufmerksamkeit verdoppeln. Zeigt euch nicht eifersüchtig; nur ganz kurze Zeit freut sich der Mann darüber, dann wird ihm die Eifersucht der Frau zur Last, während die Frau sich jahrelang an der Eifersucht des Mannes ergötzt. Läßt die Liebe des Mannes nach, so nützt es gar nichts, wenn die Frau Forderungen an ihn stellt, nur wenn sie sich recht reizend macht, lebenswürdig aber ein wenig unnahbar ist, kann sie ihn zurückgewinnen. Am treuesten geliebt werden die Frauen, die ihren Männern die feste Ueberzeugung beibringen, daß sie die Herren im Hause sind. Der Herr in seinem Hause zu sein, das ist die Leidenschaft, die jeden Mann von der Wiege bis zum Grabe beherrscht.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 19. Februar 1906.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Bezeichnung.	Lebend-		Schlacht-
	MT.	MT.	
Ochsen:			
1. a. vollfleischige, ausgewässete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	41-42	75-78	
b. Defizienter desgleichen	41-43	77-80	
2. junge fleischige, nicht ausgewässete — Ältere ausgem.	36-39	70-74	
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	33-35	66-69	
4. gering genährte jeden Alters	29-32	62-65	
Kälber und Kühe:			
1. vollfleischige, ausgewässete Kälber höchsten Schlachtwertes	37-40	72-75	
2. vollfleischige, ausgewässete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34-36	67-70	
3. ältere ausgewässete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	31-33	63-66	
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	27-30	59-62	
5. gering genährte Kühe und Kälber	24-26	52-58	
Bullen:			
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40-42	71-74	
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	36-39	67-70	
3. gering genährte	32-35	62-66	
Kälber:			
1. feinste Mast- (Bollmilchmast) und beste Saugkälber	52-54	81-85	
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	49-51	77-80	
3. geringe Saugkälber	44-48	72-76	
4. ältere gering genährte (Fresser)			
Schafe:			
1. Mastlamm	41-43	81-83	
2. jüngere Mastlamm	38-40	78-80	
3. ältere Mastlamm	35-37	74-77	
4. mäßig genährte Hammel und (Wergschafe)	32-34	70-72	
Schweine:			
1. a.) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	61-61	77-79	
b.) Fetttschweine	61-62	79-81	
2. fleischige	57-59	74-76	
3. gering entwickelte, sowie Sauen	55-56	70-73	
4. Ausländische			

Austrieb: 321 Ochsen, 296 Kälber und Kühe, 227 Bullen, 215 Kälber, 937 Schafe, 1872 Schweine; zusammen 3668 Tiere.

Ausnahmepreise über Noth.

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälbern und Kühen, Bullen, Schafen und Schweinen langsam, bei Kälbern mittel. — Von dem Austrieb sind 261 Kinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

Reine Birtreber-Melasse
60% vorzüglicher Ertrag für Backen.
Baumwollsaatmehl,
Leisfuttermehl,
getrocknete Birtreber,
a. helle Malzkeime,
Trocken-Schnitzel,
frisches Leinmehl
empfiehlt
Albert Harz,
Bahnhof Mohorn.

60 Str. gutes
Wiesen-Grummet,
2 Mk., sowie ein **Zweispänner-**
Einspanner-Wagen, fast neu,
Schulb angemessen, sollen billigt ver-
kauft werden.
Ziegelei Rennersdorf
b. Cosselbaude.

Wer für sein
Schlachtferd
höchsten Fleischpreis erzielen will,
sich selbst an die Rossschlächtereien
Bruno Ehrlich, Deuben.
Nichtlaufende Pferde werden sofort
abgeholt.

Schwarze und farbige
Kleiderstoffe
für die Konfirmation
empfiehlt billigst **Marie Hertel.**

Milchvieh-Verkauf.
Nächsten **Sonn-**
abend, den 24.
Februar stelle ich
einen sehr großen
Transport bester,
junger, hochtragend.

Kühe u. Kalben,
sowie **abgetriebene, ostfriesische Sol-**
länder Kreuzung und sprungfähige
Zuchtbullen in meiner Behausung zum
Verkauf.
Meissen, am Bahnhof. **Max Kiesel.**
Fernsprecher 393.

1 Kolonne (4-6 Mann)
werden auf einige Wochen zum Gewinnen
von Lehm und Ton **sofort gesucht.**
(Alfordarbeit.)
Für später suchen wir
2 ordeptliche Leute
zu dauernder Arbeit, Bedienen von Nach-
pressen. (Alford pro Woche 15-17 Mt. Lohn.)
Fabrik Taubenheim.
J. Hofmann & Co.

Feinsten
Bienenhonig
in **Scheiben** und **Gläsern** verkauft unter
Garantie der Echtheit.
Paul Richter, Birkenhain.

200 Zentner
Samenhafer
werden **billigst verkauft.** Zu erfahren
bei **G. Kästner, Viehhändler, Gainsberg.**

Wer
Geld
braucht
zu jedem Zweck, von 100 Mt.
anwärts, auch weniger, schnelle
sofort an: **Reiske, Berlin S. 100,**
Comphausenstr. 13.
Nur durch telegraphische Mitteilung,
Mittelpost, blühende Dank-
schreiben.

Schlachtferde
kauft zu höchsten Preisen die
älteste Rossschlächtereie von A. Mensch,
Potschappel, Telephon Nr. 735.
Bei Unglücksfällen bin mit Trans-
portwagen sofort zur Stelle.

Makulatur
zu verkaufen. **Expedition des. Blitts.**

Neuheiten
für Frühjahr und Sommer.
Jackets
Mäntel
v. einfachsten bis elegantesten Façons
sind eingegangen bei
Eduard Wehner.

Schlachtferde
kauft zu höchsten Preisen
die Rossschlächtereie von
Heinrich Hahnisch, Pot-
schappel, Telephon 723. Bei Unglücks-
fällen und Rossschlachtungen bin so-
fort zur Stelle.

Gesucht
wird sofort oder 1. März ein **zuverläss-**
iger Kutcher für **schweres Fuhrwerk**
(Verheiratete nicht ausgenommen).
Taubenheim. F. Müller.

Rechnungs-Formulare,
empfiehlt die Druckerei dieses Blattes.

Sonntag, den 4. März, abends 7 Uhr:

Grosses Radfahrfest



verbunden mit
Konzert, Kunststreifenfahren
und Fahren der Kunstmeisterschaftsfahrer
Frieda und Fritz Böhme.

Nachdem grosse Ballmusik.
Eintrittskarten 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg., zu haben im Hotel
Goldener Löwe, bei Herrn Arthur Fuchs, Radfahrhand-
lung, Wilsdruff, und bei jedem Mitglied des Radfahrklubs Wanderer.
Hierzu ladet ergebenst ein Max Schlösser.

Dem Gutsbesitzer Heinrich Gahn zu
seinem 50jährigen Wiegenfeste ein
9999mal Donnerades God, das die
ganzen Jahre in Radbad 50 mal krähen.

Steyrische Rotkleesaat
Grünkleeaat
Gelbkleeaat
Weisskleeaat

Schwed. Kleeaat
Italienisches Raygras
Tymotheus-Gras
Eckendorfer, Obendorfer
u. Leutewitzer Runkelsaat
sowie
sämtliche Gemüsesamereien
empfecht billigt
Hugo Busch.

Feinster Schellfisch,
nur Fleisch, äusserst billig, trifft Donnerst-
tag ein.
Herm. Schögl.

Inlets

federdichte, echtfarbige Qualitäten.
Bunte Bettzeuge
Weisse Bettlamasse
in allen gangbaren Breiten.
Halbleinwand
Meter 35 Pfg., Elle 20 Pfg.
Hemdentuch, Giffon,
Limon, Barchent
zu Leibwäsche
zu billigsten Preisen in ansprobierten gu en
Qualitäten, empfiehlt
Eduard Wehner.

Billiger als Kaffee und dabei höchst
nahrhaft ist mein
Kakao,
bisher Pfd. 1.60 Mk., bis auf weiteres nur
98 Pfennige
das ganze Pfund
Chokoladen-Onkel, Markt 101.

Zur
Konfirmation
empfehle mein reichhaltiges Lager in
nur erprobten gut bewährten
schwarzen u. farbigen
Kleiderstoffen

Mtr. 0.90, 1.10, 1.30, 1.50, 1.70, 2.-
bis 4.50 Mtr.
Emil Glathe, Wilsdruff.
10 m hartes Brennholz
zu verkaufen Kleinschönberg Nr. 15.
Möbellertes Zimmer
zu vermieten Schulstrasse 158b
(neben Stadhhaus).

Ein Mädchen
von 25-35 Jahren sucht Stellung in Wilsdruff.
Bei einer Herrschaft bevorzugt. Näheres
in der Expedition des Blattes.

Ein Gut,
von 25-35 Scheffel, wird zu kaufen
gesucht. Off. in Volksangabe u. M. N. 50
an Quasenstein u. S. Freiberg Sa.

Theater in Wilsdruff

Hotel goldener Löwe.

Donnerstag, den 22. Februar:

Mit vollständig neuen Dekorationen und Kostümen.
Unter Mitwirkung der gesamten Stadtkapelle Dirigent: Musikdirektor Römisch.
Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen hier bereits
aufgeführten Stüd.
Hier gänzlich neu!

Joseph in Egypten.

Biblisches Gemälde in 6 Vorgängen, bearbeitet nach dem Libretto
der gleichnamigen Oper nebst einem Vorspiel:

Jakob und seine Söhne.

Vor dem Theater Ouverture aus der gleichnamigen Oper.
Preise der Plätze trotz der hohen Unkosten
wie gewöhnlich.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
K. E. Zschiedrich.

Geschäfts-Anzeige.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff
und Umgegend zur gef. Kenntnis, dass ich Sonn-
abend, den 24. Februar im Hause des Herrn Schuh-
machermeister Busch, Dresdnerstrasse eine

Brot-, Weiss- und Feinbäckerei

eröffnen werde
Es wird mein allrigstes Bestreben sein, die mich
Behrenden nur mit guter, sauberer und schmackhafter
Ware zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Richard Haubold,
Bäckermeister.

A. Rossberg'sche Kalkwerke

zu Münchhof, Trebanitz und Ostrau i. Sa.
empfehlen stets feinstgebrannten
Bau- und Düng-Kalk, sowie
Ringofen- u. prima Zylinder-Kalk
bei billigster Berechnung und prompter Bedienung.
Münchhof b. Ostrau i. Sa. Die Verwaltung:
Fernsprecher Nr. 6. H. Leubner.

Altenberg, Erzgeb. (Zustiftungsamt)

Eisenbahnschule
für die Zwecke der Staatsbahn des
Realschulen gleichstehend.
Neuer Kurs: 23. April 1906. Prospekt gratis durch die Schuldirektion.
Alle Prüflinge von 1904-1904, zusammen 145,
fanden Anstellung im Postdienst.

Saat-Kartoffeln.

Bestes reines
Schweinefett,
ausgewogen und in Fässern,
Marmelade,
sowie alle
Backgewürze
in guter Qualität empfiehlt zu möglichst
billigen Preisen
P. Heinzmann, Kesselsdorf.

Königliches Militär-Verein
Sachs Wilsdruff

Sonntag, den 25. Februar,
1/8 Uhr, hält unser Verein sein
Vorfeier der silbernen Hochzeit
Kaiserpaares verbundenen
den (Prolog, Ansprache, Theater,
Ball) ab. Für den Prolog und das
ist Herr Theaterdirektor Zschiedrich
seinem Ensemble gewonnen worden.
Theaterkünde, ein dem Ernste des
entsprechend, das andere die heitere
des Soldatenlebens schildernd, tolle
Ausführung. Alle Herren Kameraden
dazu eingeladen. Nach § 30 der
Statuten jedes Mitglied nur eine
Person, gleichviel ob Frau, Sohn,
Freund etc. Ausgeschlossen sind
die selbst Mitglied sein können.
Zuführende Personen außer Frau
und Tochter sind in jedem Falle
Vorstände Karten zu entnehmen.
Oden, Ehren- und Vereinszeichen
wir anzulegen. Der Vorstand

Freitag, d. 23.
abends 9 Uhr
Haupt-
versammlung
1. Eingänge.
nahme. 3 Ber.
Der V.
Uebung findet

Landwirtschaftlicher Verein
Wilsdruff.

Donnerstag, den 1. März
nachmittags 4 Uhr
Hotel zum Adler in Wilsdruff
Die Damen der Mitglieder sind
besonders eingeladen.

Tages-Ordnung
1. Eingänge.
2. Vortrag des Herrn Dr.
Niederlöhnig:
„Die Ruhgeflügelzucht, ein
vernachlässigter landwirt-
schaftlicher Nebenbetrieb.“
3. Vortrag des Herrn Ap-
pelt:
„Zischahel-Wilsdruff mit
Bildern.“
„Eine Reise im südwest-
lichen Norwegen.“
4. Fragetaschen.
Hierzu: Gemeinsame Tafel
Gebet zu 1 Mk. 50 Pfg., Tafel-
geld ein Tänzchen.
Der Vorstand

Lindenschlößchen

Heute Mittwoch, den 21. Februar
Karpfen-Schmaus
mit Konzert u. Ball
wozu freundlich einladet G. A.

Gasthof Blankens

Dienstag, den 27. Febr., zur
Grossen
Jungfrauen-Kränzchen
wozu freundlich einladet die Vorstand

Theater in Klippha

schönes Gasthof.
Mittwoch, den 21. Februar
Letztes Gastspiel des
Schauspiel-Ensembles
Zapfenstreichen
Um gültigen Besuch bitten
Hochachtungsvoll
K. E. Zschiedrich,
Sadne, freundliche

Wohnung

2 Stuben, Kammer und Küche
an ruhiger Stelle zu vermieten
Frau A. verw. Krippner
Zellauestrasse

Dank.
Für die vielen Beweise
und Teilnahme bei dem so
Hinscheiden unserer Lieben.
Marie
sagen wir hiermit unsern
aufrichtigsten Dank.
Wilsdruff, am 21. Februar
Curt Weide u.
Hierzu eine Beilage

Kurze Chronik.

die übrigen, auf 950 Mark lautenden Eintragungen mit den Namen der Beamten der Berliner Sparkasse waren jeßacht. In dem seinerzeit gefundenen Koffer Hennis waren die Bistitenkarten, welche auf „v. Nordheim“ lauteten, um Vorsicht, wodurch die Identität des Raubmörders mit dem Betrüger in Königsbrück zur Evidenz festgestellt war. Das Signalement Hennis wird von dem Gerichten wie folgt geschildert: Stämmige, etwa 5 Fuß große Gestalt mit defekten Zähnen im Oberkiefer, gerade Nase, schwache, dunkle Stirnhaare, wässrige Augen und eine kleine Wunde an der rechten oberen Wangengeite, welche mit Pflaster beklebt war und vielleicht auch eine Narbe hinterlassen hat. Die Halsnarbe war damals durch einen hohen Stehfragen ganz verdeckt.

Der reichste Mann der Welt — spurlos verschwunden! Daß ein Raubmörder in Berlin spurlos verschwinden kann, haben wir ja eben wieder einmal erlebt. Daß aber der reichste Mann der Welt der „Petroleumkönig“ John D. Rockefeller, dessen Bild in unzähligen Zeitungen und Zeitschriften immer wieder gebracht worden ist und so jedem Kinde in Amerika bekannt sein dürfte, plötzlich den Augen aller seiner Mitbürger entschwindet und wochenlang verborgen bleiben kann, das dürfte dem noch überraschen. Ueber diese merkwürdige Geschichte wird täglich den Blättern aus New-York gemeldet: Rockefeller ist seit Dezember verschwunden, und die amerikanischen Richterhäuser, die ihre Fündigkeit schon so oft bewiesen haben, machen die ungläublichsten Anstrengungen, die Spur des Milliardärs zu entdecken. Es paßte Rockefeller augenblicklich nicht, einer Verladung unter Strafandrohung zu folgen, um in der Klage des Staates Missouri gegen die „Standard Oil Company“ sein Zeugnis abzulegen. Ein Mensch weiß nun, wo er sich gegenwärtig aufhält, und allen Gegenden des Landes laufen Berichte ein, daß an ihm gesehen haben will; so soll er in Westindien zu sein, er soll sich in seinem Landhaus in Saewood verhalten, er soll als Matrose verkleidet in Savannah sein, und was dergleichen abenteuerliche Gerüchte mehr sind. Seine Häuser in New-York und Rocantico Hills werden sorgfältig bewacht. Natürlich haben sich die Eitungen dieses dankbaren Stoffes mit Feuerreifer bemächtigt, und man sieht nun überall seine Bilder in den möglichsten und unmöglichen Verkleidungen, die er angenommen haben soll, um der Entdeckung zu entgehen. Die „World“ machte sich den Spaß, eine Belohnung von 100000 Mk. auszusetzen, für jeden, Mann, Frau oder Kind, der den Rockefeller lebendig fängt und ihn im Redaktionsbüro im ersten Stock des Pulitzer-Wolkenkrägers abgibt. Erheblich ernster sehen die „Daily News“ die Sache an, indem sie erklären, der Staat Missouri suche einen Beweis dafür, daß die „Standard Oil Company“ i Rockefeller an der Spitze die Gesetze verlege, dadurch, daß sie den Wettbewerb erdrosseln, und den Handel veräutern, und Rockefeller fürchte sich, Zeugnis in dieser Sache abzulegen. Seine Flucht bedeute in der Tat das Verschwinden der Schuld.

Ein Drahtzug aus dem Jenseits. Kapitän v. Reich vom Lloyd-Dampfer „Bremen“ erhielt, wie die „Allg. Staatsztg.“ berichtet, einen Funkenspruch, der ähnlich von dem Dampfschiff bei Kantinet, 620 Meilen entfernt, herüberhören sollte. Auf sein drahtliches Eruchen Bestätigung ließ der folgende Funkenspruch ein: „Rettet den Dampfschiff. Gestalt zur Ueberbrückung einer so wichtigen Distanz! Wetter klar, Wind veränderlich, See ruhig.“ Fünf Tage zuvor war aber, wie sich nachträglich ausstellte, das fragliche Dampfschiff im Sturm untergegangen. Es liegt demnach eine grobe Täuschung vor, unter Umständen sehr gefährlich werden kann. Ermittlungen nach dem Urheber des frevelhaften Chertzes“ hatten bisher noch kein Ergebnis. Man ersieht zugleich auch, welcher Nutzen mit der Funkentelegraphie abt werden kann; jeder Unbefugte kann das Telegramm fangen und beantworten.

Tod in den Flammen. Berlin, 19. Febr. Einen schrecklichen Tod hat die 55jährige Witwe P. Wankle aus der Blücherstraße 37 gefunden. Als halb verstoßte Leiche wurde sie heute vormittag von der Feuerwehr in ihrem Bett aufgefunden. Der entstandene Zimmerbrand konnte schnell gelöscht werden. Die alleinwohnende Dame war seit einiger Zeit gelähmt und fast ständig an das Bett gefesselt.

Rosenmontagszug in Aachen. Nach mehr als zehnjähriger Unterbrechung wird in diesem Jahr wieder ein Karnevalszug am Rosenmontag veranstaltet werden mit dem Grundgedanken: „Viederkehr des Prinzen Karneval“. Etwa 70 Gruppen mit 25 Wagen, zu denen teilweise Hochschulprofessoren die Cartwürfe geliefert haben, werden daran teilnehmen.

Von der Hennis-Jagd wird dem „Berl. Tgl.“ aus dem Saalewischen ein ergötzliches Outproquo berichtet. In einer Wirtschaft traf ein Fremder ein und begann mit einigen Gästen ein Gespräch. Er erzählte, daß er direkt von Berlin komme wo er längere Zeit beschäftigt gewesen sei. Da die Hennis-Furcht selbst im höchsten Norden des Reiches Platz ergreifen hat, fragten die Gäste und es regte sich der Verdacht, daß der Fremde der vielgesuchte Mörder sei. Dieser Argwohn steigerte sich zur „positiven Gewißheit“, als der Fremde fragte, ob man hier von Hennis etwas gehört und sein Vorhändt gesehen habe. Einer der Gäste entfernte sich heimlich aus dem Gastzimmer, verständigte den Wirt, und bald erschien ein Sicherheitsbeamter. Er machte kurzen Prozeß und nahm den „Hennis“ fest. Als er sich mit dem vermeintlichen Raubmörder auf dem Weg nach dem Arrestlokal befand, begegnete den Zweien ein alter Mann, der den Festgenommenen mit den Worten anredete: „Wie kommst Du denn so plötzlich hierher?“ Der Beamte fragte erstaunt: „Keunen Sie den Mann?“ „Ja“, erwiderte der Alte, „das ist ja mein Sohn.“

Für unsere Frauen.

Die Frauen im englischen Parlament. Zu den absonderlichsten, ja geradezu vornehmlichsten Einrichtungen im freien England gehört die Zuhörertribüne für Frauen im englischen Parlament. Nicht wie auf den Zuhörertribünen aller anderen europäischen Parlamente ist es den Damen erlaubt, in hunder Reihen unter den männlichen Besuchern den Verhandlungen und der politischen Weisheit der Volksvertreter zu lauschen. Gleich einer Horde gefährlicher Gesandte finden sie sich auf einer nur von ihnen benutzten Tribüne hinter einem eisernen Drahtgitter eingepfercht, ungefähr wie die Haremfrauen des Sultans. Ob die englischen Gesetzgeber früherer Zeiten aus denen diese absonderliche Einrichtung stammt, den „bösen Blick“ bestrickender weiblicher Schönheit oder ihre Eoberungsgehalte unter den männlichen Besuchern der Zuhörertribünen fürchteten und infolgedessen auf eine scharfe Absonderung der beiden Geschlechter während der parlamentarischen Verhandlungen bestanden, mag hier dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist der hier lieben gefennzeichnete Brauch, besonders in Anbetracht des übergroßen und oft schädlich wirkenden Einflusses der englischen Frauenwelt auf das politische Leben die denkbar ungeheuerlichste Anomalie. Die Damen haben denn auch jetzt, nachdem ein neues Ministerium und mit ihm die liberale Partei ans Ruder gekommen ist, bereits energische Schritte getan, um von dem auf neuen in den Sattel gehobenen Liberalismus durch die Befreiung der lächerlichen Frauengalerie in Westminster eine größere Liberalität zu fordern. Sie machen geltend, daß sie die bessere Behandlung von Seiten der hochwohlblühenden Volksvertretung gerade jetzt ganz besonders verdient hätten, da nicht zuletzt durch die werktätige, bis ins Leidenschafliche, ja Fieberhafte gesteigerte Mithilfe der Frauen der alle Erwartungen übersteigende Sieg der Liberalen erst möglich geworden sei. Solange die halbe Weiblichkeit auf das Zuhören im Parlament sich beschränkt, ist ja gewiß gegen ihre vollkommen freie Bewegung auf

der Zuschauertribüne nichts einzuwenden, selbst dann nicht, wenn unter den liebenswürdigen Besucherinnen die eine oder die andere die Gelegenheit benutzen sollte, auf die Ehemännerjagd in den geweihten Räumen des Parlamentarismus auszugeben. Ein ganz anderes Gesicht bekommt allerdings die Sache, wenn die nicht zu unterschätzenden, von ein paar hervorragenden englischen Publizisten geleitete Bewegung für eine aktive Beteiligung der Frauenwelt im parlamentarischen Leben Erfolg haben und die Damen von den Zuhörertribünen in die Arena parlamentarischen Kampfes als Mithandelnde herabsteigen sollten. Wehe in diesem Falle den armen Stenographen und den armen Zeitungsredakteure, die über parlamentarische Verhandlungen zu berichten haben sollten!

Wetterprognose

für den 22. Februar.

Witterung: Trocken, wenn auch mehr oder weniger stark bewölkt. Temperatur: Unternormal. Windrichtung: Ostwind. Luftdruck: Mittel.

Lezte Nachrichten.

(Wolffs Bureau).

Erfurt, 20. Febr. Der Staatsanwalt erhob gegen die sozialdemokratische „Tribüne“ Anklage wegen öffentlicher Aufreizung zu Gewalttätigkeiten durch Wahlartikel.

Breslau, 20. Febr. In Groß-Mochern sind vier Kinder der Arbeiterfrau Sinner im Alter von 1 bis 7 Jahren an Kohlenbunkst erkrankt.

Mühlhausen, 20. Febr. In der Trunkenheit mißhandelte der Spinner Motte seine Ehefrau und tötete sie danach durch vier Schüsse in den Kopf.

Budapest, 20. Febr. Der leitende Ausschuss der Koalition beschloß, daß ihre Mitglieder zu der für morgen anberaumten Sitzung im Abgeordnetenhanse nicht erscheinen sollen, da die Militärgewalt das Parlamentshäude abgesperrt und erklärt hat, daß die Abhaltung der Sitzung verhindert werden würde.

Markt-Bericht.

Dresden, 19. Februar. Produktionspreise. Preise in Mark. Wetter: Triibe. Stimmung: Ruhig.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weiser, neuer 175-179, brauner, neuer (72-76 kg.) 166-174, do. neuer (68-71 kg.) 000-000, do. do. (68-71 kg.) 154-163, russ., rot, 182-190, russ. weiß 188-193, amerif. Kamot und argentin. 190-195. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, neuer 72-74 kg. 159-163, do. do. (70-71 kg.) 153-156, preuß. neuer 164-168, russischer 171-173. Gerste, pro 1000 kg netto: sächs. neuer 160-167, sächs. 165-171, polnische 160-170, böhm. 180-190 mähr. 185-195. Futtergerste 142-150. Hafer, pro 1000 kg netto: sächs. neuer 155-167, russ. alter u. neuer 163-176, sächs. u. pol. 167-169. Mais, pro 1000 kg netto: Esquimaux 165-175, russ. 000-000, russischer 000-000, La Plata gelber 138-142, do. abfallende Ware 000-000, ameriflanischer mized 127-132, amerif. mized, abfallende Ware, 000-000. Erbsen, pro 1000 kg netto: Saas- u. Futterer. 170-180. Wicken, pro 1000 kg netto: 160-185. Buchweizen, pro 1000 kg netto: in u. fremd. 155-166. Dinkel, pro 1000 kg netto: Wintererbs, trocken, 000-000. Wintererbsen 000-000. Leinfaat, pro 1000 kg netto: sächs. desphre: 000-000, sächs. 255-260, mähr. 230-240, La Plata 240-245, Bombay 255-600. Mühl, pro 100 kg netto: (mit Zah) raffin 57-60. Rapskuchen, pro 100 kg, lange 14,00 kurze 13,50. Leinfauchen pro 100 kg. I. Qualität 19,00, II. Qualität 18,00. Raps, pro 100 kg netto (ohne Saft) 00-00. Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saft (Dresdner Marken): erst. der sächsischen Abgabe: Kaiserauszug 30,50-31,00 Ostereiserauszug 29,00-29,50 Semmelmehl 28,00-28,50 Bäckermundmehl 26,50-27,00 Ostereiserauszugmehl 21,00-21,50, Bäckermehl 17,50-18,00. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken): erst. der sächsischen Abgabe: Nr. 0 26,00-26,50, Nr. 0/1 25,00-25,50, Nr. 1 24,00-24,50, Nr. 2 21,00-22,00, 3 17,50-18,50, Futtermehl 13,00 bis 13,20. Weizenkleie pro 100 kg netto, ohne Saft, (Dresdner Marken) große 10,50-11,00, kleine 10,60-10,80. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken) 11,00-11,40. (Zehnte Ware über Notiz.) Die für Notiz pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Notiz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Auf dem Marke: Kartoffeln (20 kg) 2,40-2,70. Heu in Gebund (50 kg) 2,70-3,00, Roggenstroh, Fegeldmisch (Schod) 30,00-33,00

„Ich tat's auch, wenn ich ein Bursche wär!“
„Und mir sollt's um die Gertrud leid tun, das brave Mädchen verdient einen besseren Mann.“
Die Tür wurde ungestüm geöffnet und Georg trat herein.
Der Bauer warf ihm einen spöttischen Blick zu.
„Was' wieder in der Mühle?“ fragte er scharf.
„Nicht drin“, erwiderte Georg lakonisch.
„Aber mit der Gertrud bist Du spazieren gegangen.“
Dem jungen Burschen schoß das Blut in die Wangen.
„Dat's der Knecht die hinterbracht?“ fragte er. „Hätt' t geglaubt, daß der Wiesenbauer sich von einem Mäckerchen aufheben läßt.“
„Schweia!“ fuhr sein Vater auf. „Von wem ich's kann Die gleichgültig sein, wenn's nur die Wahrheit ist. Und ein Gav' muß es nehmen, hab's lang satt ist, die Leut' spotten über Dich.“
„Wer spottet?“ erwiderte Georg gereizt.
„Schweia, wenn ich red'! Du weißt, was ich verlang' meiner Schwiegertochter, die Gertrud kann's nimmer den. Morgen red' ich mit dem Eichenbauer, seine rie war mir recht als Schwiegertochter, hast verstanden?“
Georg achtete nicht auf den beruhigenden Blick, den Mutter ihm zuwarf, zu gewaltig tobte es in seinem Innern.
„Verstanden hab' ich Dich“, sagte er mit gepreßter Stimme, „aber gib Dir keine Mühe, Vater, des Eichenbauers Marie heirate ich nicht.“
„Wenn sie Dich mag, ist die Sach' jetzt schon abgehandelt.“
„Sei nicht hart, Matthias“, bat die Mutter, laß ihm doch.“
„Was ich sag', geschieht!“ fuhr er in rauhem Tone. „Was ist da zu überlegen? Des Eichenbauers Tochter ist ein braves, kluges Mädchen sie hat Geld.“
„Ist's denn mit dem Geld allein gut?“ unterbrach ihn, der seiner Erregung nur mühsam noch ge-

bieten konnte. „Es wär' mein Unglück, wenn ich etne andere heiraten müß', ich tu's nicht, lieber laß' ich alles hier im Stich und geh' mit der Gertrud nach Amerika.“
„Immer dichter werden die Rauchwolken, die das graue Haupt des Wiesenbauers umhüllten, und aus diesem Nebel heraus klang jetzt das scharfe, höhnische Lachen des alten Mannes.“
„Nach Amerika!“ spottete er. „Denk' wohl, dort liegt das Geld auf der Straße? Es wär' Dich bald gereuen aber wenn Du nicht anders willst, geh' hin, ich halt' Dich nicht, ich nehm' einen Knecht mehr.“
„Matthias!“ rief die Bäuerin erschreckt.
„Glaubst, daß ich ihm gute Worte geben werd'? Entweder tut er, was ich ihm befehl', oder es ist aus mit uns, hast mich verstanden?“
„Ich hab' immer getan, was Du gewollt hast“, erwiderte Georg, tief aufatmend, „aber diesmal kann ich Dir nicht gehorchen. Seitdem ich denken kann, hab' ich die Gertrud lieb gehabt; darf sie meine Frau nicht werden, dann heirat' ich gar nicht. Beshalb soll ich mir auf's Geld setzen? Wir haben genug, und ein zufriedenes Gemüt ist besser als Reichtum.“
„Geschwätz!“ höhnte der Wiesenbauer. „Frag' die armen Leut', ob sie ein zufriedenes Gemüt haben! Und was Du mit dem Gelde sollst? Weißt nicht, daß die Eisenbahn hier gebaut werden soll?“
„Das ist noch nicht sicher.“
„Sicher ist's, der Baumeister soll dieser Tag' kommen, auf dem Papier haben sie's schon fertig. Ich werd' auch ein Stück Land hergeben müssen, es ist mir ärgerlich genug, aber es hat auch sein Gutes. Die Nachbarn sind ja schlimmer d'rän; was ihnen bleibt, müssen sie verkaufen, weil's zu wenig ist, um Bleh darauf zu halten; wenn ich das alles kaufen kann, dann soll noch ein Bauerngut gekauft werden, das so groß und so schön ist, wie der Wiesenhof. Und der Wiesenhof ist immer mein Stolz gewesen, Du solltest mir danken, daß ich Dir das reich-

geb' hinterlaß'. Darum auch sollst Du mir eine reich Frau ins Haus bringen, wer Geld hat, kann alles zwingen!“
„Alles?“ erwiderte Georg bitter. „Das Herz läßt sich nicht zwingen, und lieber verzicht' ich auf das Erb', als auf Gertrud.“
Der Bauer blickte seinen Sohn starr an; diese Erklärung war ihm zu überraschend.
„Ich glaub's nicht“, sagte er, „wirst Dich wohl noch bestannen, der Wiesenhof ist kein Pappentitel. Ich geb' Dir acht Tage Zeit, am nächsten Sonntag gehen wir zum Eichenbauer.“
Ohne eine Antwort abzuwarten verließ er das Zimmer Georg, der am Fenster stand, sah ihn gleich darauf ins Dorf gehen.
„Und ich laß' mich nicht zwingen!“ fuhr er auf. „Die Gertrud hat mein Wort, ich wär' ein Lump, wenn ich's zurücknähm'. Du mußt mir helfen, Mutter, weißt ja, wie einem uns Herz ist, wenn man einen Menschen lieb hat und ihn verlassen soll.“
„Ja, ich weiß es“, nickte sie, und ein schmerzlicher Zug gitt über das treuherzige Gesicht, „aber Du kennst auch den Vater, der deut den Kopf nicht.“
„Dann mag er es vor Gott verantworten, wenn er mit seinem harten Kopf uns alle unglücklich macht.“
„Verständige Dich nicht“, warnte sie ernst, „so darfst Du nicht reden.“
„Aber ich kann nicht gehorchen!“
„Vielleicht sagt die Marie: nein.“
„Denk' nicht daran, sie wär' gar zu gern Wiesenbauern, ich hab's längst gemerkt. Und ich möcht' das stolze, hochmütige Ding nicht, wenn ich auch die Gertrud nicht lieb häi!“
Die alte Frau schüttelte seufzend das Haupt.
(Fortsetzung folgt.)